Freitag, den 16. Februar 1934

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 15 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 45. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.—, jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109. Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

12. Jahrg.

Vierter Tag des Heldenkampfes

Auch gestern wurde von der Arbeiterschaft tapfer weitergekämpft. — Wo die Truppen nicht vorwärts können, werden Kanonen aufgefahren.— Neue Kämpfe unweit der tschechischen Grenze.

Auch der gestrige vierte Tag des heldenmütigen Kampfes der österreichischen Arbeiterschaft gegen die Blutherrschaft der Heimwehrfaschisten hat gezeigt, daß der Widerstand der Sozialdemokraten, trotz Aufbietung aller auch der brutalsten Mittel von seiten der Regierung, noch lange nicht gebrochen ist. Die Regierung Dollfuß sucht zwar durch geschickte Formulierung ihrer Berichte über die Lage den Eindruck zu erwecken, als ob sie nun bald Herr der Lage sei, doch strafen sie ihre eigenen Berichte Lügen, wenn man diese nur eingehend und aufmerksam durchliest. Die Dollfuß-Regierung möchte wohl den von ihr der sozialdemokratischen Arbeiterschaft Oesterreichs aufgezwungenen Kampf jetzt möglichst ungeschehen machen, weil sie nunmehr auch zur Besinnung kommt und erkennt, welch ungeheures Unglück sie angerichtet hat und wie unmenschlich brutal ihre bezahlten Mordbanden im Kampfe gegen die von reinstem Idealismus und Menschlichkeit erfüllten Arbeiter vorgingen, indem sogar Frauen und Kinder nicht geschont und Wohnhäuser mit Kanonen zusammengeschossen wurden. Die gestrigen Berichte aus Wien lassen erkennen, daß dort der Kampf noch immer mit unverminderter Schärfe weitergeht, obgleich die Arbeiterkampftruppen zweifellos im Nachteil sind, da sie weder über genügend Waffen und Munition noch über entsprechende Verpflegung verfügen.

Am erbittertsten wurde am gestrigen Donnerstag um den Karl-Marx-Hof gekämpft, aus welchem die Regierungstruppen vom republikanischen Schutzbund am Mittwoch wieder hinausgeworfen wurden. Dieser prächtige Wohnhäuserblock ist durch das Artilleriefeuer so zusammengeschossen, daß ein großer Teil desselben nur noch als Ruine angesehen werden kann. Der sogenannte blaue Turm dieses Häuserblocks wurde im wahren Sinne des Wortes vollkommen zerschossen. Der ganze Mitteltrakt des großen Blocks ist durch die Artilleriebeschießung so beschädigt worden, daß Einsturzgefahr besteht. Im Innern dieses Häuserblocks wurde am Mittwoch mit Bajonetten und Revolvern um jedes Stiegenhaus, um jede Stiege und jede Tür gekämpft. Die Verluste, die die Schutzbündler in diesem Hause erlitten, dürften unter den bisherigen Einzelkämpfen in Wien die größte Zahl erreichen. Die Hauseinwohner wurden vor Eröffnung des Feuers aufgefordert, die Gebäude zu verlassen, kamen jedoch der Aufforderung nicht nach. Die Einwohner der Nachbarhäuser schätzen die Zahl der Toten bei diesen Kämpfen auf etwa 100 und die Zahl der Verwundeten auf mindestens 200.

Als gestern die Regierungstruppen wieder zum Angriff gegen den Karl-Marx-Hof vorgingen, wurden sie von Mitgliedern des republikanischen Schutzbundes von den Dächern aus, wo diese Maschinengewehre aufgestellt hatten, beschossen. Darauf wurde von den Truppen um die Mittagszeit wiederum eine Batterie Artillerie aufgefahren.

lerie aufgefahren. Wie dem Bericht der Dollfuß-Regierung zu entnehmen ist, haben die Sozialdemokraten eine nochmalige Beschießung des Häuserkomplexes durch Artillerie verhindern wollen und sich zu diesem Zweck vor Eröffnung des Artilleriefeuers zurückgezogen.

Der Franz-Josefs-Bahnhof wurde von den Arbeitern weiterhin besetzt gehalten. In Ottakring dauerten die Kämpfe um die Mittagszeit noch immer an, ebenso in dem größten Wohnhäuserblock von Wien, in Sandleithen. Die Schutzbundtruppen kämpfen hier mit bewundernswerter Zähigkeit. Von Dächern und Barrikaden wird auf die anstürmenden Truppen geschossen. In Simmering fielen in der Nacht zu Donnerstag etwa 200 Kanonenschüsse. In Floridsdorf leisten die Schutzbundtruppen in den ausgehobenen Schützengräben zähen Widerstand. Auch in den südöstlichen Vororten von Wien haben die Arbeiterkampftruppen Schützengräben ausgehoben. Gegen die vom Schutzbund gehaltenen Schützengräben auf dem Laaer Berg, wo die Regierungstruppen Dienstag und Mittwoch vergeblich anzustürmen suchten, wurde gestern mittag Artilleriefeuer eröffnet. Die Schutzbundleute sahen sich daher gezwungen, sich zurückzuziehen und eine weitere Kampfeslinie zu beziehen.

Aus der Provinz fehlen einigermaßen zuverlässige Informationen. Die amtlichen Berichte der Dollfuß-Regierung sprechen zwar davon, daß in der Provinz schon Ruhe herrsche, doch kann man diesen Berichten keinen Glauben schenken. Offene Kämpfe finden im sogenannten Salzkammergut statt, wo den Schutzbundtruppen insbesondere das gebirgige Terrain zugute kommt. Unweit der tschechoslowakischen Grenze sind sogar neue Kampfherde entstanden, wo erbittert gegen die Regierungstruppen gekämpft wird.

Paris, 15. Februar. Eine Agentur berichtet aus Wien, daß es 2000 Schutzbündlern gelungen sei, sich auf dem Laaërberg südlich von Wien zu sammeln. Sie scheinen über reichlich Waffen und Munition zu verfügen. Nach der gleichen Quelle sollen die Sozialdemokraten zahlreiche Flugschriften zur Verteilung bringen, in denen zum Widerstand bis zum äußersten aufgefordert und angekündigt werde, daß demnächst 40 000 Schutzbündler in Wien eintreffen werden, um die belagerten Brüder zu verstärken und zu versuchen, gegen die Regierungsstreitkräfte die Offensive zu ergreifen.

Bis jetzt 1500 Arbeiter hingemordet.

Die Blutschuld der österreichischen Faschisten.

London, 15. Februar. Der Berichterstatter der „Times" in Wien sagt in einem Bericht: Die Verlustliste muß eine schreckliche Höhe erreicht haben. Schätzungen der Sozialisten geben die Zahl ihrer Toten nur bis Dienstag abend auf nicht weniger als 1500 an, und es ist bekannt, daß die Schlacht, die jetzt in Floridsdorf tobt, die blutigste von allen ist. Es heißt, daß **im Karl-Marx-Hof, in welchen die Dollfuß-Regierung mit Kanonen hineinschießen ließ, allein 350 Personen getötet wurden, darunter viele Frauen und Kinder.** Die Regierungsstreitkräfte haben ebenfalls schwere Verluste erlitten. Im weiteren Verlauf seiner Schilderung sagt der Korrespondent: eine derartige Zusammendrängung menschlichen Leidens auf engem Raum kann es in ganz Europa seit dem Kriege kaum gegeben haben.

Wien, 15. Februar. Die Regierungstruppen haben bisher allein in Wien 2000 Personen festgenommen. Unter den toten Aufständischen befinden sich zahlreiche Frauen. Im Niederösterreich sind die Mandate von 4121 sozialdemokratischen Gemeindevertretern erloschen.

Verständigung der Schutzbundtruppen durch Zeitungsinserate.

Wien, 15. Februar. Aus Berichten der in den letzten Tagen geführten staatspolizeilichen Untersuchungen geht hervor, daß während der vier Kampftage zwischen den einzelnen Schutzbundtruppen eine Verständigung durch Anzeigen in großen bürgerlichen Blättern erfolgte, da der sozialdemokratische Nachrichtendienst lahmgelegt ist. Auf diese Weise wurden den Führern der einzelnen Aktionen des Schutzbundes in den Ländern bestimmte Befehle übermittelt.

Internationale ruft Völkerbund an

Paris, 15. Februar. Wie die sozialistische Presse berichtet, hat der Vorsitzende der sozialistischen Arbeiterinternationale Vandervelde an den Völkerbund ein Telegramm gerichtet, in welchem eine sofortige Intervention des Völkerbundes in dem bewaffneten Konflikt der Dollfuß-Regierung mit der sozialdemokratischen Arbeiterschaft gefordert wird.

Kundgebungen gegen die österreichischen Blutherrscher.

Vor der österreichischen Gesandtschaft in Warschau haben Arbeiter am Mittwoch eine Kundgebung veranstaltet. Ein starkes Aufgebot von Polizei zerstreute die Menge und verhaftete 2 Personen.

Neuyork, 15. Februar. Vor dem östereichischen Generalkonsulat kam es am Mittwoch abend zu Kundgebungen. Die Menge konnte durch berittene Polizei zerstreut werden.

Erbitterung gegen Dollfuß.

London, 15. Februar. Der Wiener Korrespondent des „News Chronicle" sagt in einer Meldung, die Arbeiterschaft sei von Erbitterung gegen die Regierung Dollfuß erfüllt. Im kommenden politischen Kampf werde sich das unglückliche Oesterreich in Verzweiflung Adolf Hitler zuwenden.

Montag 10 Uhr Demonstrationsstreik.

Die Arbeiterklasse Polens bekundet ihre Solidarität mit den österreichischen Helden.

Gestern tagte in Warschau die Zentralkommission der Klassengewerkschaften in Polen, die auch zu den Ereignissen in Oesterreich Stellung nahm. Es wurde hierzu folgende Entschließung angenommen:

„Die Zentralkommission der Berufsverbände in Polen übersendet dem Proletariat Oesterreichs im Namen der ganzen Arbeiterklasse Polens den Ausdruck seiner Anerkennung und tiefen Ehrfurcht für den heldenmütigen blutigen Kampf für Freiheit und Sozialismus. Gleichzeitig übermittelt die Zentralkommission den Familien der Gefallenen und den im Kampfe mit den überwältigen Kräften der vereinigten faschistischen Reaktion verwundeten Helden das tiefste Beileid der Arbeiterklasse Polens.

Um der Solidarität der Arbeiterklasse Polens mit dem Kampfe und den Zielen der österreichischen Arbeiterschaft Ausdruck zu geben, fordert die Zentralkommission alle Arbeiter auf,

am Montag, den 19. Februar, von 10 bis 10.30 Uhr die Arbeit ruhen zu lassen.

Arbeiter, demonstrieren wir wenigstens auf diese Weise unsere Brüderlichkeit und Solidarität mit den österreichischen Genossen!

Schließlich protestiert die Zentralkommission der Berufsverbände gegen die verleumderische Kampagne der reaktionären bürgerlichen Presse Polens und gegen die durch gedungene journalistische Mietlinge geäußerten Verleumdungen der Kampfhelden des österreichischen Proletariats."

Oesterreich...

Wir werden morgen an die Arbeit gehen und wir werden ganze Arbeit leisten — so sprach am Sonntag des Dollfuß rechte Hand, der Vizekanzler Fey nach einer Gefechtsübung der niederösterreichischen Heimwehr.

Also noch am Sonntag hat der weißgrüne Faschismus kein Hehl daraus gemacht, daß er wenig Wert darauf legt, den Verdacht, den Bürgerkrieg zu entfesseln, von sich abzustreifen. Hundertemal hat man es auch vorher zu hören bekommen, daß die Demokratie abgeschafft, alle Volksrechte vernichtet, der Faschismus eingeführt werden müsse und daß „Köpfe rollen" werden. Pünktlich nach der sonntägigen letzten Ankündigung dessen, dem das Kleeblatt Dollfuß-Fey-Starhemberg nun schon seit langem zustrebt, hat der Angriff gegen den einzigen Hort, den die Demokratie in Oesterreich noch hatte, gegen die sozialdemokratische Arbeiterschaft eingesetzt. Seither bereiten Gewehrsalven, Maschinengewehre, Minen, Handgranaten, Artilleriegeschosse und Gasangriffe, gerichtet gegen die dem Faschismus abgeneigten Bürger des Staates, das neue Regime vor, wie es die Heimwehrbandenführer mit Dollfuß an der Spitze errichtet sehen wollen. Sie nennen es mit langgeübter und anderen Vorbildern abgelauschter Verlogenheit ein „christliches" und ein „autoritäres" Regime, das nach blutiger Niedermetzelung der Widerstrebenden dem österreichischen Volke beschert werden soll. Der Unterschied zwischen dem früheren und dem neuen System drückt sich schon in dem Vergleich aus: die Wiener sozialdemokratische Gemeindeverwaltung hat zahlreiche große, von aller Welt bewunderte Gemeindehäuser erbaut, der „autoritäre" und „christliche" Staat aber legt sie schon in seinem Werden durch Artilleriegranaten in Trümmer.

Wesenseigentümlichkeit aller Diktatoren ist die Lüge. Die Straßen von Wien und zahlreicher anderer Städte Oesterreichs bedecken sich mit den Leichen Erschossener, auf die man wie bei Treibjagden gejagt hat, in allen Spitälern seufzen, stöhnen die verwundeten Opfer des von Dollfuß entfesselten Bürgerkrieges und ringen vielfach mit dem Tode. Am Sonntag hat der Hahnenschwanzfaschismus damit geprahlt, er werde „ganze Arbeit" leisten, jetzt da Dollfuß sieht, welches namenlose Unglück er über das arme gequälte Land gebracht hat, möchte er gerne die Schuld für all das Furchtbare von sich auf andere und natürlich auf die Sozialdemokraten abwälzen.

Aber den Tatbestand, der zum verzweiflungsvollen Widerstand der sozialdemokratischen Massen führte, vernebeln zu wollen, ist ein aussichtsloses Beginnen. Fest steht, daß die Sozialdemokraten in Oesterreich ein beispielloses und den Arbeitermassen oft nicht mehr recht verständliches Maß von Geduld gegenüber den fortwährenden Provokationen des Dollfußfaschismus aufbrachten. Seit fast einem Jahre wird das Recht der Einflußnahme des Volkes auf seine eigenen und die Geschicke des Staates sabotiert, das teuerste Symbol des Aufstiegs der Arbeiterklasse, die Maifeier, wurde verboten, die Preßfreiheit in Fetzen gerissen, jede Feier des Republikgedankens untersagt, der sozialdemokratisch geleiteten Wiener Gemeindeverwaltung Stück um Stück ihres Selbstverwaltungsrechts und jeder sozialen Betätigungsmöglichkeit geraubt, es wurde der Republikanische Schutzbund aufgelöst, während gleichzeitig die Aufrüstung der Heimwehrbanden unter der Patronanz der Bundesregierung ihren ungestörten Verlauf nahm. Gegenüber zahllosen Nadelstichen und unerhörten Schikanen ließen sich die Sozialdemokraten unter der Last der auf ihnen lastenden Verantwortung für das Schicksal der Arbeiterklasse und des Staates niemals zu Ausbrüchen des angesammelten Zornes fortreißen. Die Dollfuß-Regierung hat dagegen von allem Anbeginn auf die Unterdrückung und Einflußlosmachung der breiten Massen durch eine bewaffnete und blutige Aktion hingearbeitet. Die Richtung, der Dollfuß folgte, war nichts anderes als die Fortsetzung der Politik des früheren christlichsozialen Parteiführers Seipel, der seine Partei den Interessen des großen Industrie- und Finanzkapitals unterordnete, das wie überall seine Besitz- und Profitinteressen durch Vernichtung der sozialistischen Arbeiterbewegung geschützt sehen will.

Den furchtbaren Golgathaweg des italienischen und deutschen Proletariats vor Augen, ist die österreichische Sozialdemokratie allerdings dann zur Gegenwehr mit allen Mitteln geschritten, als jede Hoffnung, die Entwicklung in friedlichen Bahnen zu halten, geschwunden war und Zukunft, Sein oder Nichtsein der Arbeiterklasse auf dem Spiele stand. Trotz aller Beschimpfungen, welche sich die wahren Verbrecher und Brandfackelwerfer jetzt leisten, ist gewiß: wie immer das entfesselte Geschehen ausfallen mag, die Herzen aller Proletarier rings auf dem weiten Erdenrund schlagen höher beim Gedenken an ihre tapferen österreichischen Brüder, die ruhmvoll Leib und Leben für ihre Freiheit gegen die faschistischen Unterdrücker in die Schanze schlagen!

Die Heimwehren sind die Putschisten.

London, 15. Februar. „Daily Telegraph" schreibt, daß man in Oesterreich nicht von einem kommunistischen Aufruhr sprechen könne. Der Aufruhr sei vielmehr von den Heimwehrführern ausgegangen.

Faschistischer Staatsstreich war vorbereitet

Die österreichische Regierung will die Oeffentlichkeit glauben machen, daß die Aktion gegen die Sozialdemokraten notwendig gewesen sei, weil diese einen Putsch geplant habe. Die Haussuchungen in der „Arbeiter-Zeitung" und in verschiedenen Parteiheimen der östereichischen Genossen hatten den Zweck, die „Gefährlichkeit" dieser Pläne zu beweisen und eine Reichstagsbrandstimmung zu erzeugen, die alle Maßnahmen der Regierung Dollfuß gegen die Arbeiter rechtfertigen sollte.

In Wirklichkeit hat es Dollfuß auf eine planmäßige Provokation der Arbeiter angelegt und dies knapp vor dem Staatsstreich, dessen Durchführung für die allernächsten Tage angesetzt war, auch zugegeben. In einer Unterredung mit dem christlichsozialen Chefredakteur Dr. Funder hat er angekündigt, daß "man" sehr bald daran gehen werde, die Pläne der Heimwehr in die Tat umzusetzen.

Er, Dollfuß, werde dafür sorgen, daß sich der Umbau des Staates in möglichster Raschheit vollziehe.

Und Herr Fey, der für den Regierungskurs eigentlich Verantwortliche, hat am Sonntag in einer Rede in Enzersdorf seiner Genugtuung darüberAusdruck gegeben, daß sich Dollfuß vollständig zu den Absichten der Heimwehr bekennt. Fey schloß seine Rede mit den Worten:

„Wir werden morgen an die Arbeit gehen, und wir werden ganze Arbeit leisten".

Zu den Provokationen, die sich die Regierung geleistet hat, gehören auch die Verhaftungen der sozialdemokratischen Vertrauensmänner in den Wiener Bezirken und die Enthebung des Wiener Bürgermeisters von allen seinen polizeilichen Funktionen.

Es hat sich also in Oesterreich nicht um die Abwehr sozialdemokratischer Putschpläne gehandelt, sondern um den Versuch der Regierung, die Verfassung zu vernichten und mit Hilfe des Staatsstreichs die Arbeiterschaft zu knebeln.

Daß sich die Arbeiter dagegen wehren, ist nicht nur ihr Recht, sondern auch ihre Pflicht!

Die Zeiten der Milde sind zu Ende!

„Eine Sache, für die Tausende sterben, ist keine verlorene Sache".

Während der 3. Lesung des Budgets im Sejm hielt der Vorsitzende des Sejmklubs der PPS, Abg. Niedzialkowski, eine Rede, in welcher er auch die Ereignisse in Oesterreich berührte. Abg. Niedzialkowski führte hierzu aus.

Die unerhörte Provokation des Vizekanzlers Fey hat nicht nur die Straßen Wiens mit Blut übergossen, auch die anderen Städte Oesterreichs. Und gerade in diesen blutigen Straßen wurde ein Werk vollbracht, dessen Bedeutung zu ermessen wir noch nicht imstande sind. **Dort wurde die seit einer Reihe von Monaten den Menschen eingehämmerte Fiktion, als ob die sozialistische Bewegung zu einer tätigen Gegenwehr nicht fähig sei, widerlegt.** Der Fiktion, von der der Faschismus sich lange Monate hindurch nährte, wurde ein Ende gemacht; das Argument, unsere Sache sei deshalb verspielt, weil niemand bereit sei, sie mit der Waffe in der Hand zu verteidigen, wurde zunichte gemacht. Das Oesterreich der Arbeiter hat gezeigt, wieviel Lüge in dieser Behauptung steckte. **Die blutigen Straßen Wiens bilden eine ebensolche Legende wie die Legende der französischen Revolution, und wie sich auch die weiteren Geschehnisse gestalten mögen, diese neue Legende wird in die breitesten Massen der Arbeiter und Bauern vordringen. Dort in den Straßen Wiens wurde dem Faschismus der ideelle Todesstoß versetzt.**

Wir fühlen heute für den österreichischen Arbeiter nicht nur Hochachtung — auch Dankbarkeit sind wir ihm schuldig, denn **eine Sache, für die Tausende sterben, ist keine verlorene Sache** (Beifall auf den Bänken der PPS). **Die Zeiten der Milde sind zu Ende.** Nicht die formale Logik entscheidet, es entscheidet ganz etwas Anderes. Wir, die Sozialisten Europas, unternahmen nach 1918 den schweren Versuch, die Menschheit ohne Bürgerkrieg und Katastrophen in eine andere Gesellschaftsordnung zu führen. Dieser Versuch wurde vernichtet und zuschandengemacht — nicht durch uns, und (an die Sanacja gewendet) Ihr, meine Herren, seid ein Teil dieses Stroms, der diesen Versuch zunichte machte. **Unser grundsätzliche Vorwurf gegen Euch beruht darauf, daß Ihr Polen zum Vorspann für den Faschismus gemacht habt.** Auf diesem Wege gibt es für Polen weder einen Ausweg noch eine Rettung. Unser entgegengesetzte Grundsatz, die Forderung nach einer Arbeiter- und Bauernregierung, ist dieser Grundsatz und diese Losung, die einen Ausweg und eine Rettung weisen, aber durch soziale Umgestaltung von der Grundlage an; **diese Arbeiter- und Bauernregierung muß eine Regierung wirklicher Kraft und wirklichen Willens sein, denn die Zeiten der Milde sind vorbei, aber für beide Parteien.**

Die Großmächte befassen sich mit Oesterreich.

Paris, 15. Februar. Der Londoner Berichterstatter der Havas-Agentur will erfahren haben, daß gegenwärtig ein Meinungsaustausch zwischen Rom und London einerseits und London und Paris andererseits über die Lage in Oesterreich und die deutsche Politik gegenüber Oesterreich gepflogen werde. Höchstwahrscheinlich werde diese Frage auch den Gegenstand der Besprechungen bilden, die der Lordsigelbewahrer Eden mit den Regierungen der verschiedenen Mächte haben werde.

Das Echo im englischen Unterhaus.

London, 15. Februar. Im Unterhaus stellte der Abgeordnete Attlee im Namen der Opposition die Frage, ob der Außenminister angesichts der Ereignisse in Oesterreich Schritte zur Herbeiführung einer baldigen Sitzung des Völkerbundes tun wolle. Simon erwiderte hierauf, daß die „ernsten und sehr betrüblichen Ereignisse" in Oesterreich von der englischen Regierung genau beobachtet würden. Dem Unterhaus sei bekannt, daß die österreichische Regierung im Zusammenhang mit der internationalen Lage beschlossen habe, den Völkerbund anzurufen. Was die innere Lage Oesterreichs betreffe, so sei er überzeugt, das Haus werde den Grundsatz beherzigen, daß ein Land nicht berechtigt sei, sich in die inneren Angelegenheiten eines anderen Landes einzumischen. (Das ist Kapitalistenmoral: Eine verbrecherische Regierung kann friedliche Frauen und Kinder mit Kanonen zu Hunderten über den Haufen schießen lassen, dann nennt man dies höchstens „betrübliche Ereignisse", erklärt aber mit Pharisäermiene, daß man sich nicht einmischen wolle. Was gilt ihnen auch das Leben von Arbeitern, Frauen und Kindern, wenn nur die Herrschaft des Kapitalismus gefestigt wird! Die Red.)

Der Arbeiterabgeordnete Coks meinte dazu, daß Oesterreich doch in einer besonderen Lage sei und daß die deutschen Nationalsozialisten sich andauernd in seine Angelegenheiten einmischten. Der Konservative Soerville stellte fest, daß die sozialistische Agitation alle Verwirrung in Oesterreich verursacht habe. Hierauf ertönte lautes „Nein, nein!" von den Bänken der Arbeiterpartei. Der Arbeiterparteiler Wedgwood fragte dann, ob die englische Regierung der österreichischen Regierung klarmachen wolle, **was für einen schlechten Eindruck das Aufhängen von österreichischen Sozialdemokraten in England mache.** (Rufe von der Ministerbank: Oh! Oh!) Der Arbeiterabgeordnete Bevan fügte hinzu: Und das Niederschießen von Frauen und Kindern! Thorns (Arbeiterpartei) fragte schließlich: Sind die Sozialisten nicht die friedlichsten Leute der Welt? Auf die letzten Fragen wurde von der Regierung keine Antwort mehr erteilt.

Dollfuß auch im Ausland isoliert.

Belgrad, 15. Februar. Die Blätter berichten in größter Aufmachung über die Ereignisse in Oesterreich, ohne jedoch dazu in irgend welcher Weise Stellung zu nehmen. **Kommentare** sind in der südslawischen Presse über **die Kämpfe in Wien** und in der österreichischen Provinz bisher in keinem einzigen Falle erfolgt. Trotzdem bilden die Kämpfe zwischen den Bundestruppen und die aufständischen Sozialdemokraten auch hier das Tagesgespräch. Die Sympathien für die Regierung Dollfuß, so weit sie noch vorhanden waren, sind anscheinend auch hier restlos geschwunden.

Kämpfendes Wien

Aus den Straßen
von Wien und Wien-Neustadt
dröhnt ein Schritt
in die Ohren Europas,
hallt ein Ruf
in die Städte und Dörfer,
in die Kaserne, Fabrik und den Schacht.

Schwielige Fäuste
am Schaft der Gewehre,
peitschende Schüsse
den Tag und die Nacht.
Hinter rauchender Barrikade,
hinter zerschlagenen Fenstern der Straße
halten Männer die Wacht.

Proleten Europas,
Blut ist geflossen —
Blut aus jedem von euch.
Proleten Europas,
es wurde geschossen,
es wurde getroffen
jeder von euch!

Kurt Doberer.

Tagesneuigkeiten.

Der Konflikt bei Kindermann.

Die Arbeiter verlangen die Entlassung des Leuteschinders.

Wir berichteten bereits darüber, daß es in der Weberei der Firma Julius Kindermann (Lonkowastr. 23) zu einem Konflikt gekommen sei, da die Arbeiter den Leiter der Weberei, Andrzej Kazmierczak, als Urheber einer Verschlechterung der Arbeitsbedingungen ansehen, wodurch sich ihre Verdienste verringert haben. Die Verwaltung der Firma legte daraufhin die Weberei still und verlangte, die Arbeiter möchten bei ihr und Kazmierczak Abbitte leisten. Hiermit waren die Arbeiter selbstverständlich nicht einverstanden, sondern verlangten die Auszahlung einer 14tägigen Entschädigung. Es wurde im Arbeitsinspektorat und beim Chef der Sicherheitsabteilung des Wojewodschaftsamtes interveniert, der Konflikt wurde damit aber nicht beigelegt, sondern kam auf den toten Punkt.

Gestern kamen die Arbeiter in die Fabrik, um den Verdienst für die letzten Tage abzuholen, den sie auch erhielten. Dabei wurde den Arbeitern erklärt, die Verwaltung wolle von der Abbitte Abstand nehmen, Kazmierczak jedoch nicht entlassen. Die Arbeiter erklärten darauf, daß sie auf der vollständigen Entfernung Kazmierczaks von dem Posten eines Leiters der Weberei bestehen müßten.

Es ist noch unbekannt, wann der Betrieb in der Fabrik wieder aufgenommen werden wird. Bemerkt sei auch, daß die Arbeiter der Spinnerei und Färberei die Weber unterstützen. (p)

Wegen Nichteinhaltung des Sammelvertrages

wurden gestern die Verwaltungsmitglieder des Unternehmens Gebr. Seibert (Suwalskastr. 6-8), Seibert, Borkowicz, Windmann und der verantwortliche Direktor Wladyslaw Koscielniak zu je 2000 Zloty Geldstrafe verurteilt. Im Nichteintreibungsfalle wird die Geldstrafe in eine Haftstrafe von 2 Monaten umgewandelt.

Lodz gerichtlich 291 000 Zl. zugesprochen

Das Ende des Streites mit dem Elektrizitätswerk.

Die Lodzer Elektrizitätswerkgesellschaft besitzt die Regierungskonzession für den Verkauf von elektrischem Strom in Lodz und der Lodzer Umgegend. Gemäß Artikel 82 des Statuts der Gesellschaft ist diese verpflichtet, an die Stadt jährlich eine Gebühr von 2,5 und an den Staat von 0,6 Prozent der für elektrischen Strom einkassierten Bruttosummen abzuführen. In Sinne desselben Artikels müssen diese Summen an die Stadtkasse und den Staatsschatz innerhalb von eineinhalb Monaten nach Einkassierung der Beträge für Strom gezahlt werden. Die Beträge, die für Stadtbeleuchtung und andere Bedürfnisse der Stadt und der staatlichen Aemter einfließen, sind von dieser Gebühr befreit. Außerdem erhält die Stadt für jedes Jahr, in dem die Summe für die Dividenden an die Aktionäre und für die Uebertragung auf das nächste Jahr sowie für die Besoldung der Verwaltungsmitglieder und für die Abschreibung auf den Dispositionsfonds 12 Prozent des Aktienkapitals überschreitet, die Hälfte der über 12 Prozent hinausgehenden Summe.

Auf Grund dieser Bestimmung erhebt die Stadtverwaltung beim Elektrizitätswerk für das Jahr 1927 Anspruz auf die Summe von 291 349,87 Zloty. Und zwar hat gemäß einem Beschluß der Vollversammlung der Aktionäre vom 28. Mai 1927 der Ueberschuß nach Abzug der Beträge für Dividende, Reservekapital, Tantiemen für die Verwaltung usw. 582 699,75 Zloty betragen. Der auf die Stadt entfallende Teil beträgt also 291 349,87 Zloty. Dem Streit wurde vom Warschauer Appellationsgericht, vor dem die Angelegenheit am 26. Januar 1934 zur Verhandlung gelangte, ein Ende bereitet. In dieser Verhandlung wiesen die Sachwalter der Stadt nach, daß die Dividenden, das Reservekapital und andere Posten in der Valuta des Zloty geführt wurden, während bei der Abrechnung mit der Stadtverwaltung der Goldzloty als Grundlage genommen wurde, wodurch ein Unterschied entstand, durch den die genannten 12 Prozent nicht erreicht wurden. Wenn den Aktionären in Umlaufzloty ausgezahlt werde und auch alle Transaktionen der Gesellschaft in dieser Valuta stattfinden, dann müßte auch die Abrechnung mit der Stadt in Umlaufzloty erfolgen.

In seinem erst jetzt bekanntgegebenen Urteil berücksichtigte das Gericht den Standpunkt der Stadtverwaltung und sprach ihr die Summe von 291 349,87 Zloty zuzüglich 10 Prozent gerechnet vom 4. Januar 1930 in Höhe von 19 107,06 Zloty zu. (a)

Wann beginnen die Saisonarbeiten?

Die Stadtverwaltung soll bereits die Frist für die Aufnahme der Saisonarbeiten festgelegt haben. Die Saisonarbeiter werden unmittelbar nach dem Osterfeste angenommen werden, das heißt angefangen vom 3. bis zum 15. April d. J. In den nächsten Tagen wird sich der Regierungskommissar nach Warschau begeben, um Kredite für Lodz zur Führung der Arbeiten zu erwirken. Die Zahl der Arbeiter wird sich nach der Höhe der eingeräumten Kredite richten. Hinsichtlich der Aufnahme der Arbeiten beim Bau der Wasserleitung wird die Entscheidung in den nächsten Tagen fallen. (p)

Blutiges Liebesdrama in der Nawrotstraße

3 Tote. — Alles um eine Frau.

Das Haus in der Nawrotstraße 14 war gestern der Schauplatz einer Tragödie, die lebhaft an diejenige in Radogoszcz vor wenigen Tagen erinnert.

Seit mehreren Jahren wohnte in einem Zimmer des erwähnten Hauses der 35jährige Polizist Antoni Janicki zusammen mit seiner von ihrem Manne getrennt lebenden Geliebten, der 34jährigen Wanda Kaminska. Gestern in der Mittagszeit kam der Ehemann der Kaminska, der 36jährige Marjan Kaminski, in aufgeregtem Zustande in das Haus. Bald darauf vernahm man lautes Sprechen und hörte 5 Schüsse fallen. Als Nachbarn in die Wohnung eindrangen, fanden sie alle drei Personen in ihrem Blute liegend vor. Es wurden unverzüglich die Rettungsbereitschaften der Stadt und der Sozialversicherungsanstalt herbeigerufen und auch die Polizei benachrichtigt. Die Aerzte konnten nur noch den Tod Janickis und schwere Verletzungen der Eheleute Kaminski feststellen. Janicki hat einen Kopfschuß erhalten. Wanda Kaminska weist Schußwunden an der Brust und ihr Mann am Unterleibe auf. Die Eheleute Kaminski wurden in sterbendem Zustande in das Bezirkskrankenhaus überführt, während der Leichnam des Polizisten am Orte belassen wurde. Wanda Kaminska verstarb bereits auf dem Wege ins Krankenhaus, während Kaminski um 6 Uhr nachmittags seinen Geist aufgab. Am Hauseingang ist ein Polizeiposten aufgestellt worden.

Die von der Polizeibehörde durchgeführte Untersuchung ist sehr erschwert. Auf dem Fußboden lagen zwei Revolver, es kann jedoch nicht festgestellt werden, wer auf wen geschossen hat. Es kann nur angenommen werden, daß Kaminski in die Wohnung Janickis gekommen war und von seiner Frau verlangt hat, sie möge zu ihm zurückkehren. Dabei dürfte es zu dem Kugelwechsel gekommen sein. Die Frau wird den Mann am Schießen haben verhindern wollen, und in dem Moment wurde sie niedergestreckt. (p)

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens — Vertrauensmännerrat der Stadt Lodz

Der heldenmütige Kampf der sozialdemokratischen Arbeiterschaft Oesterreichs um Ehre und Freiheit hat die ganze Welt aufgerüttelt, die Arbeiterklasse aber aufs tiefste erschüttert. Um die Verbundenheit der deutschen Sozialisten von Lodz mit dem kämpfenden österreichischen Proletariat zu bekunden und

dem roten Wien die Ehre

zu geben, findet heute, am 16. Februar, um 7 Uhr abends, im Lokale des „Fortschritt"-Vereins (Nawrot-Straße 23) eine

Mitgliederversammlung aller Lodzer Ortsgruppen

statt. Es ist erwünscht, daß die Mitglieder zu dieser Versammlung recht zahlreich erscheinen.

Die Exekutive des Vertrauensmännerrates der Stadt Lodz der DSAP.

Die Beratungsstelle für bewußte Mutterschaft.

Am 1. Mai 1932 wurde in Lodz an der Gdanskastraße 83 auf Anregung des damaligen Magistrats eine Beratungsstelle bewußte Mutterschaft eröffnet, die täglich von 9 bis 10.30 Uhr geöffnet ist. Die Leitung derselben übernahm Fr. Dr. Pinczewska. Die Aufgabe der Beratungsstelle besteht in der Erteilung von Ratschlägen an Frauen, zwecks Verhütung der Empfängnis. Die Gebühr für die Erteilung eines Rates beträgt 3 Zloty. Arbeitslose sind gegen Vorzeigung der Legitimation des Arbeitsnachweises von der Entrichtung der Gebühr befreit. Auch Mittel zur Verhütung der Schwangerschaft erhalten arbeitslose Frauen unentgeltlich. Wie notwendig diese Beratungsstelle für Lodz war, geht aus der Statistik über die Tätigkeit der Beratungsstelle für die Zeit vom 1. Mai 1932 bis zum 31. Dezember 1933 hervor.

Im Jahre 1932 (ab 1. Mai) ließen sich in der Beratungsstelle insgesamt 385 Frauen untersuchen, 1933 — 543. 1932 erschienen 250 Frauen (1933 — 351) zur Einholung einer Auskunft. Zweimal nahmen die Beratungsstelle im Jahre 1932 — 135 und 1933 — 192 Frauen in Anspruch. Von den zur Untersuchung erschienenen Frauen waren 159 bereits schwanger. Unentgeltliche Auskunft wurde 55 Frauen erteilt. Unentgeltliche Hilfe wurde 1932 108 arbeitslosen Frauen und 1933 147 Frauen erwiesen. Es sei erwähnt, daß die Beratungsstelle im Juli jedes Jahres geschlossen bleibt, da das Personal um diese Zeit auf Urlaub weilt.

Frauen! Holt euch in der Beratungsstelle Rat, ehe es zu spät ist. So manches Leben fällt den Praktiken der Kurpfuscher zum Opfer. Drum fort mit der falschen Scham!

Wer den schwarzen Rock auszieht, muß den bunten anziehen.

Wie wir erfahren, hat das Lodzer Wojewodschaftsamt vom Ministerium des Innern eine Verfügung erhalten, worin die Befreiungsbedingungen geistlicher Personen vom Heeresdienst festgelegt werden. Wer sich um diese Vergünstigung bemüht, muß seine Zugehörigkeit zum geistlichen Stande während der Aushebung des betreffenden Jahrgangs anmelden. Tritt ein solcher Rekrut dagegen, der aus diesem Grunde vom Heeresdienst befreit war, aus dem Geistlichenstande aus, dann wird er zum aktiven Heeresdienst einberufen. (p)

Genehmigungen für Reklamen der Aerzte.

Wie uns von der Lodzer Aerztekammer auf Grund einer Ausführungsverordnung zu dem Gesetz über die ärztliche Praxis mitgeteilt wird, werden seit gestern, dem 15. Februar, die Genehmigungen für Inserate der Aerzte und Heilanstalten nicht, wie bisher, von den allgemeinen Verwaltungsbehörden erteilt, sondern von der Aerztekammer, der diese Befugnisse bereits übertragen worden sind. Was dagegen die Anpreisung von Heilmitteln in Zeitschriften, Plakaten u. drgl. anbelangt, so kann dieselbe nur mit einer besonderen Erlaubnis der allgemeinen Verwaltungsbehörde, d. h. der Gesundheitsabteilung des Wojewodschaftsamtes erfolgen. (p)

Zur Senkung des Gaspreises.

teilt uns der Regierungskommissar der Stadt Lodz mit, daß eine Herabsetzung der Gaspreise von der Verwaltung der städtischen Gasanstalt wohl geplant werde, daß es aber noch verfrüht sei, die Höhe der Senkung und ihren Termin festzustellen.

Ein Warschauer „Gast".

Der Kaufmann Borys Milgrom (Zawadzkastraße 36) meldete vorgestern der Polizei, daß in sein Geschäft an der Ogrodowastraße 1 ein Mann gekommen sei, der sich als Kaufmann aus Warschau vorstellte und sich mehrere Stücke Kleiderstoffe zeigen ließ. Bald habe derselbe jedoch den Laden wieder verlassen, ohne etwas zu kaufen. Von einer bösen Ahnung getrieben, prüfte Milgrom die dem Kaufmann gezeigten Stücke nach und stellte zu seinem Schrecken fest, daß ein Stück im Werte von 650 Zloty verschwunden war. Auf die Meldung hin wurden von der Polizei Nachforschungen angestellt und bald konnte auch der „Kaufmann" in der Person des Diebes Henryk Sulicki aus Warschau (Lubelska 19) ermittelt und dem Untersuchungsrichter übergeben werden. (p)

Großer Taschendiebstahl in der Straßenbahn.

Der aus Podgorze bei Krakau in Geschäften nach Lodz gekommene Feiwel Tondowski wurde auf einer Fahrt in einem Straßenbahnwagen der Linie 11 bestohlen. Ein Dieb schnitt Tondowski die Brieftasche aus dem Mantel heraus, in der sich 500 Zloty in bar und für 9000 Zloty Wechsel befanden. Der Bestohlene rief sofort um Hilfe, doch war von dem Diebe keine Spur mehr zu entdecken. Die Polizei hat eine energische Untersuchung eingeleitet.

Taxi prallt gegen Lastauto.

Die Ecke der Kosciuszko-Allee und Zachodniastraße war gestern der Schauplatz eines Kraftwagenunfalls, der nur wie durch ein Wunder keine Opfer an Menschenleben forderte. Durch die Zachodniastraße fuhr in der Richtung der Legionenstraße der Lastkraftwagen Nr. 83 040, der von dem Chauffeur Stanislaw Sultaniak aus Radomsko gelenkt wurde. Von der Kosciuszko-Allee her kam um dieselbe Zeit die Autodroschke Nr. LD 83 072, die der in Lodz, Loncznastraße 49, wohnhafte Chauffeur Otto Zimmermann lenkte und die gleichfalls in die Legionenstraße (Zielona) einbiegen wollte. Als die Autodroschke in die Zachodniastraße einbog, stieß sie mit dem genannten Lastauto zusammen, wurde zur Seite geschleudert und vollständig zertrümmert. Die Chauffeure kamen mit dem bloßen Schrecken davon. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet, um festzustellen, wer für den Zusammenstoß verantwortlich ist. (p)

Jod anstatt die vorgeschriebene Medizin.

Im Hause Franciszkanskastraße 48 wohnt der seit einiger Zeit kränkelnde 19jährige Chaim Baum. Als er gestern nacht Arznei einnehmen wollte, trank er aus Versehen ein größeres Quantum Jodtinktur. Es wurde sofort der Arzt der Rettungsbereitschaft herbeigerufen, der Baum Hilfe erteilte. (p)

Gasvergiftung.

In der Pomorskastraße 38 erlitt gestern der dort wohnhafte Gustav Mattner eine Gasvergiftung. Die Rettungsbereitschaft erwies ihm Hilfe und beseitigte jede Lebensgefahr. (a)

Unfall bei der Arbeit.

In der Widzewer Baumwollmanufaktur geriet gestern der Targowastraße 79 wohnhafte Ludwik Polrodczyk mit der Hand in das Getriebe einer Maschine, die ihm zwei Finger abquetschte. Dem Verunglückten erwies die Rettungsbereitschaft Hilfe. (a)

Vom Leben zermürbt.

Vor dem Hause Petrikauer Straße 5 trank gestern der beschäftigungs- und obdachlose Kazimierz Bowinski ein größeres Quantum Essigessenz. Der Arzt der Rettungsbereitschaft ließ den Mann nach dem Krankenhause in Radogoszcz überführen. (p)

Selbstmordversuch einer Verkäuferin.

Als die Gdanskastraße 77a wohnhafte 28jährige Verkäuferin Josefa Luzewicz gestern früh nicht aus ihrer Wohnung kam und auf Anrufe keine Antwort gab, wurden die Hausbewohner unruhig und holten einen Schlosser herbei, der die Tür der Luzewicz öffnete. Man fand die Verkäuferin bewußtlos auf ihrem Bette liegen. Der sofort herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft stellte fest, daß die Luzewicz Essigessenz getrunken hatte, um ihrem Leben ein Ende zu bereiten. Sie wurde im Krankenhause von Radogoszcz untergebracht. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

J. Koprowski, Nowomiejska 15; S. Trawkowska, Brzezinska 56; M. Rozenblum, Srodmiejska 21; M. Bartoszewski, Petrikauer 95; J. Klupt, Kontna 54; L. Czynski, Rokicinska 53.

—

Mißglückter Erpressungsversuch.

Die Schuldigen ermittelt und unter Polizeiaufsicht gestellt.

Bei dem im Hause 11-go Listopada 23 wohnhaften Zahntechniker L. Tennenbaum erschienen dieser Tage zwei junge Leute, die zu dem Dienstmädchen sagten, sie seien Agenten der Untersuchungspolizei und müßten Herrn Tennenbaum sofort sprechen. Als Tennenbaum in das Wartezimmer kam, erklärten ihm die beiden, selbst nicht Agenten des Untersuchungsamtes zu sein, aber einen solchen Agenten zu kennen, der eine Untersuchung gegen Tennenbaum führe, da dieser seinerzeit die Praxis eines Zahntechnikers ausgeübt habe, ohne hierzu die behördliche Erlaubnis besessen zu haben. Sie seien nun bereit, ihn mit dem betreffenden Agenten bekanntzumachen und die Angelegenheit aus der Welt zu schaffen. Man kam überein, am Abend desselben Tages in der Bierhalle, Ecke Gdanska- und Zielonastraße, zusammenzutreffen.

Als Tennenbaum dann auch am Abend dorthin kam, traf er die beiden jungen Leute vom Vormittag sowie noch einen dritten an, der ihm als der mit der Führung der Untersuchung gegen Tennenbaum betraute Agent vorgestellt wurde. Der Fall wurde zur Sprache gebracht und der „Agent" verlangte für die Annullierung des Verfahrens 300 Zloty. Man einigte sich schließlich auf 200 Zloty, und Tennenbaum versprach, das Geld am nächsten Abend an dieselbe Stelle zu bringen.

Im Laufe des folgenden Tages setzte Tennenbaum die Polizei von allem in Kenntnis, und als er am nächsten Abend verabredungsgemäß in die bezeichnete Bierhalle ging, war das Haus von Polizeiagenten umstellt. Die Erpresser schienen etwas zu ahnen, denn sie betraten die Bierhalle nicht. Als Tennenbaum einen der drei Männer auf der Straße bemerkte, ging er hinaus. In dem Augenblick wurde der Mann festgenommen, während seine beiden Komplicen das Weite suchten. Sie sprangen schnell in eine Droschke und fuhren davon. Einige Geheimagenten fuhren ihnen in einem Auto nach und holten sie in der Nähe des Boernerplatzes (Grüner Ring) ein. Alle drei wurden nach dem 4. Polizeikommissariat gebracht. Sie erwiesen sich als Eli Poznanski, bekannt unter dem Pseudonym „Boxmanager", Nathan Epstein, der „blinde Nathan" genannt, der aus dem Karelickischen Mordprozeß (Petrikauer 92, Sportsalon) bekannt ist; der „Agent" war der Zawadzka 39 wohnhafte Wladyslaw Walicki (Pseudonym „Wladek Smirus").

Auf Anordnung des Untersuchungsrichters werden alle drei bis zur Gerichtsverhandlung unter Polizeiaufsicht gestellt. (p)

—

Aus dem Gerichtssaal.

Einbrecherkleeblatt auf der Anklagebank.

Seinerzeit wurde die Polizei wiederholt von Einbrüchen in der Gegend von Lutomiersk in Kenntnis gesetzt. Nach langen Bemühungen konnten die Mitglieder der Bande ermittelt werden. Es waren dies Jozef Lewinski, Waclaw Chalasinski vel Rutkowski und Marja Martel. Als das Einbrecherkleeblatt von der Polizei und Landleuten verfolgt wurde, verwundete es drei Landleute durch Schüsse.

Die Verbrecher haben 10 Einbrüche und die Verwundung ihrer Verfolger auf dem Gewissen. Wegen des letzten Vergehens werden sie sich nächstens vor Gericht zu verantworten haben. Die gestrige Verhandlung vor dem Lodzer Bezirksgericht betraf nur die Einbrüche, da aber die Zeugen nicht erschienen waren, wurde nur über den Einbruch in die Wohnung der Veronika Kahan in Kazimierz bei Lutomiersk verhandelt. Chalasinski vel Rutkowski wurde hierfür zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, Lewinski und Marja Martel dagegen in diesem Falle freigesprochen. (p)

Mörder wider Willen.

In der kaufmännischen Kommerzbank (Petrikauer 29) war jahrelang ein Michal Gorski als Nachtwächter angestellt. Ihm stand ein Revolver zur Verfügung, der tagsüber im Schreibtisch der Buchhaltungsabteilung aufbewahrt wurde. Als Gorski am Abend des 10. September 1933 seinen Dienst antreten wollte, bat er den Tagwächter Berisch Aronowicz, ihm die Waffe zu holen. Obwohl es Sonntag, 8 Uhr abends, war, waren doch noch die Beamten Icek Rollman, Pinkus Krakowski und Schlama Wolkowski im Büro beschäftigt. Rollman bat dabei Aronowicz, ihm die Waffe zu zeigen, was dieser auch tat. Rollman begann damit zu manipulieren und händigte darauf die Waffe Aronowicz wieder ein. Als Gorski die Waffe erhielt, entnahm er ihr das Patronenmagazin und glaubte, es sei nun doch kein Schuß mehr darin, wobei er sie auf Rollman richtete und losdrückte. Es ertönte ein Schuß und gleich darauf wälzte sich Rollman mit einer Kopfwunde in seinem Blute. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Gestern hatte sich nun der 44jährige Michal Gorski vor dem Bezirksgericht zu verantworten. Er beteuerte, nichts davon gewußt zu haben, daß sich in dem Lauf eine Kugel befand. Das Gericht verurteilte Gorski zu 1 Jahr Gefängnis, billigte ihm jedoch in Anbetracht seiner bisherigen Straflosigkeit eine 5jährige Bewährungsfrist zu. (p

—

Aus dem Reiche.

Tolle Katze beißt 4 Menschen.

Die Katze der im Dorfe Tlokinia Mala (bei Kalisch) wohnhaften Helena Holysz wurde vorgestern plötzlich toll und biß die Frau und deren drei Kinder. Nachbarn töteten die Katze und holten einen Arzt herbei, der die Ueberführung der Gebissenen nach dem Kalischer Krankenhause anordnete, wo sie gegen Tollwut geimpft wurden. (p)

—

Alexandrow. Stiftungsfest des K.M.G.V. „Polyhymnia". Wie allerorts in den deutschen Vereinen, so steht auch in Alexandrow das Leben und Treiben derselben im Zeichen des festen Zusammenschlusses zur Wahrung der hohen völkischen und kulturellen Güter und zur Pflege des deutschen Volksliedes. — Das vom hiesigen KMGV „Polyhymnia" veranstaltete 65. Stiftungsfest erbrachte den Beweis hierfür; sind doch diese Stiftungsfeste des Vereins im Laufe der Jahre zu echten deutschen Volksfesten in Alexandrow geworden. Die schönen, geräumigen Säle der Polyhymnianer waren bis auf den letzten Platz gefüllt. Man konnte auch viele auswärtige Gäste beobachten. Das Fest wurde vom Posaunenchor unter der Leitung des Herrn Juljan Pfeiffer mit den Musikvorträgen „Gott grüße dich", „Abendfeier" und „Festhymne" in schöner musikalischer Ausführung eingeleitet. Es folgte nun das vom Gesangchor unter Leitung seines Dirigenten Herrn Oswald Littke stimmungsvoll vorgetragene „Das ist der Tag des Herrn", worauf Pastor Julius Buse in seiner Begrüßungsansprache alle Erschienenen, besonders aber die Vertreter anderer Vereine willkommen hieß. Im Namen des Baluter Gesangvereins überbrachte Glückwünsche der Vorstand dieses Vereins, Herr Hermann Röhr. Die Herren A. Krause, Fritz Hadrian und Otto Fiebich wurden für fleißigen Besuch der Singstunden ausgezeichnet. Dem verdienstvollen Ehrenmitglied des Vereins, Herrn Theodor Schultz, wurde ein schön ausgeführtes Diplom überreicht. Das hierauf vom Gesangchor vorgetragene Lied „Tief ist die Mühle verschneit" fand warme Aufnahme. Auch wurde das Konzert des Streichorchesters des Vereins unter Leitung des Herrn Oswald Littke mit reichem Beifall bedacht. Das Quartett des KGV zu Trinitatis-Lodz brachte einige schöne Volkslieder zu Gehör. Herr Wimmer vom GV „Eintracht" aus Lodz trat mit einem Sologesang auf. Nach einer Pause wurde das schöne Singspiel „Die vom Bernerhof" vorgeführt. Es zeichneten sich aus die Damen Gertrud Scheppe, Gertrud Reichert und Dora Schlichting, sowie die Herren Alfred und Hugo Wiese und Hugo Koch. Es folgten noch der Sologesang der Frau Siegmund und einige schöne Lieder des erwähnten Quartetts. Nach Abwicklung des Programmss trat der allesbeherrschende Tanz in seine Rechte, zu dem ein gutes Jazzorchester aufspielte.

Lenczyca. Leere Droschke unterm Zuge. Unter einen Güterzug geriet auf einer der Bahnüberfahrten eine herrenlose Droschke. Dabei wurde das Pferd getötet und die Droschke zertrümmert. Der Droschkenkutscher der zur Zeit des Unfalls in einer Kneipe saß, wird sich wegen unterlassener Beaufsichtigung des Gespanns vor Gericht zu verantworten haben. (p)

Kalisch. Schüsse aus dem Hinterhalt. Beim Gange durch den Wald von Myciele wurden plötzlich auf die beiden Brüder Eduard und Otto Pfeifer mehrere Schüsse abgefeuert. Eduard Pfeifer, 24 Jahre alt, wurde dabei in die Herzgegend getroffen, während sein 25jähriger Bruder Otto mit einer leichteren Wunde davonkam und sich bis zum nächsten Dorfe schleppen konnte, wo er von dem Vorfall Meldung erstattete. Eduard Pfeifer wurde sofort zusammen mit seinem Bruder in das Kalischer Krankenhaus gebracht, wo er bald darauf seiner schweren Verletzung erlag. Otto Pfeier wird am Leben erhalten bleiben können. Die Polizei ist bemüht, den Meuchelmörder ausfindig zu machen. (p)

Petrikau. Brandstiftung während einer Hochzeit. Im Hause des Landmanns Stanislaw Cieslinski im Dorfe Jmielnia, Kreis Petrikau, fand dieser Tage Hochzeit statt. Plötzlich erschienen vor dem Hause verschiedene Personen, die an der Feier teilnehmen wollten. Cieslinski verweigerte ihnen jedoch den Eintritt, worüber sie sich so erbitterten, daß sie drohten, das Haus in Brand zu stecken. Man achtete nicht weiter auf diese Drohung, bis plötzlich starker Brandgeruch zu spüren war. Alles eilte hinaus, und da sah man, daß die Wirtschaftsgebäude in Flammen standen. Da alle Hochzeitsgäste mit an der Löschaktion teilnahmen, wurde nur ein Gebäude eingeäschert, während die anderen gerettet werden konnten. Die in Kenntnis gesetzte Polizei hat drei an der Brandstiftung beteiligte Personen verhaftet und im Haftlokal von Belchatow untergebracht. Es sind dies Josef Samborski aus Lesisko, Gemeinde Kluki, sowie Josef Stasiak und Antoni Stempien aus Parzno, Gemeinde Kluki. Sie werden sich nächstens vor Gericht zu verantworten haben. (p)

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Schillerkreis am L. D. G. Heute, den 16. Februar, begeht der Schillerkreis am Deutschen Gymnasium zu Lodz sein siebentes Stiftungsfest. Zu dieser Feier sind alle ehemaligen Schillerkreisler herzlichst eingeladen. Beginn pünktlich 17 Uhr. Versammlungsort: Schillerkreisraum.

Passionsvesper. Uns wird geschrieben: Heute um halb 8 Uhr abends als am ersten Passionsfreitag findet in der St. Trinitatiskirche die erste Passionsvesper statt. Das Thema der Wortverkündigung lautet: „Das Leiden Christi, den einen ein Geruch des Lebens, den anderen ein Geruch des Todes". Die geschätzte Solistin Frl. Wein hat es freundlich übernommen, durch Gesang zu dienen.

Radio-Stimme.

Freitag, den 16. Februar 1934.

Polen.

Lodz (1339 kHz 224 M.)

12.05 Salonkonzert, 12.30 Wetterberichte, 12.33 Konzert, 12.55 Mittagspresse, 15.25 Sportbericht, 15.30 Industrie- und Handelskammer, 15.40 Tenorgesang, 16.10 Instrumentalkonzert, 16.40 Zeitschriftenschau, 16.55 Gesangsrezital von Jadwiga Hoppe, 17.20 Klavierkonzert, 17.50 Theater und Lodzer Mitteilungen, 18 Vortrag für Lehrer, 18.20 Leichte Musik. 18.50 Lodzer Postkasten, 19.05 Programm für den nächsten Tag, 19.10 Allerlei, 19.25 Aktuelles Feuilleton, 19.40 Sportberichte, 19.45 Abendpresse, 20 „Gewählte Gedanken", 20.02 Musikalische Plauderei, 20.15 Sinfoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie, 22.40 Tanzmusik, 23 Wetter- und Polizeiberichte, 23.05 Tanzmusik.

Ausland.

Königswusterhausen (191 kHz, 1571 M.)

12.10 und 14 Schallplatten, 16 Nachmittagskonzert, 17.25 Isländische Lieder, 18.25 Violinmusik, 20.10 Umtausch gestattet. Wunschprogramm, 23 Umtausch gestattet. Wunschprogramm.

Heilsberg (1031 kHz, 291 M.)

11.30 Mittagskonzert, 16 Unterhaltungskonzert, 19 Stunde der Nation, 20.10 O alte Burschenherrlichkeit. Ein Liederreigen, 20.50 Wagner-Konzert, 22.30 Tanzmusik.

Leipzig (785 kHz, 382 M.)

12.20 Mittagskonzert, 13.25 Schallplatten, 14.40 Neue Lieder, 16 Wanderbilder, gespielt vom Leipziger Sinfonieorchester, 19 Stunde der Nation, 20.10 Konzert, 23 Nachtkonzert.

Wien (592 kHz, 507 M.)

12, 12.30 und 13.25 Schallplatten, 15.50 Kinderstunde, 17.20 Arien und Gesänge, 19.15 Militärkonzert, 21 Enrico Mainardi spielt, 22.40 Abendkonezrt.

Prag (638 kHz, 470 M.)

12.10 Schallplatten, 12.35 Leichte Musik, 13.45 Schallplatten, 16 Orchestermusik, 17.05 Kammermusik, 19.05 Schallplatten, 19.35 Blasmusik, 20.40 Lieder, 21 Konzert

Klare Fronten in Frankreich.

Kampfansage der Linken gegen das neue politische System.

Paris, 15. Februar. Die mit großer Spannung erwartete erste Kammersitzung unter der neuen Regierung wurde heute um 15 Uhr eröffnet. Als sich Minister Tardieu auf seinen Platz begeben wollte, stand die Rechte auf, während die Kommunisten im Sprechchor riefen: „Mörder! Mörder! Mörder! Nieder mit Tardieu! Nieder mit dem Faschismus! Nieder mit der nationalen Union!“ Diese Rufe wiederholten sich, als Ministerpräsident Doumergue die Rednertribüne betrat, um die Regierungserklärung zu verlesen. Die Regierungserklärung wurde von der Mehrheit mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Nach der Regierungserklärung verlas der Kammerpräsident die Liste der Interpellationen. Ministerpräsident Doumerque beantragte die Vertagung sämtlicher Interpellationen bis nach Verabschiedung des Haushaltsplans.

Nachdem ein Abgeordneter der äußersten Rechten, der als Interpellant vorgemerkt war, sich mit dem Vertagungsvorschlag des Ministerpräsidenten einverstanden erklärt hatte, erhielt Leon Blum das Wort zur Darlegung des Standpunktes seiner Fraktion. Er legte förmliche Verwahrung gegen die Vertagung der Interpellationen ein. Die Kammer stehe heute nicht nur einer neuen Regierung, sondern einem ganz neuen politischen System gegenüber. Es sei daher eine Zumutung, eine Vertagung der Interpellationen zu verlangen. Leon Blum wandte sich mit äußerster Schärfe gegen die faschistische Gefahr, worauf er von der Rechten mit dem Zuruf „Provokateur“ unterbrochen wurde. Die Ausführungen Leon Blums waren infolge der häufigen Zwischenrufe teilweise nicht zu verstehen. Um so deutlicher klang sein Mahnruf durch den Saal: „Auflösung! Auflösung!“, womit er den von den Sozialisten neuerdings vertretenen Standpunkt bekräftigte, daß dem Lande baldmöglichst Gelegenheit gegeben werden müsse, sich zur neuen Lage durch Neuwahlen zu äußern.

Die Kammer hat sodann mit 402 gegen 123 Stimmen bei 68 Stimmenthaltungen dem Antrage der Regierung auf Vertagung der Interpellationen zugestimmt und ihr damit das Vertrauen ausgesprochen.

Minister Beck aus Moskau abgereist.

Moskau, 15. Februar. Außenminister Beck ist heute abend aus Moskau abgereist. In einer in der polnischen Gesandtschaft stattgefundenen Pressekonferenz gab Außenminister Beck seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß die persönliche Fühlungnahme mit Litwinow zur Vertiefung der freundschaftlichen Beziehungen zweifellos beitragen werden.

Botschaften in Warschau und Moskau.

Auf den Vorschlag des polnischen Außenministers Beck wurde zwischen ihm und dem Volkskommissar Litwinow beschlossen, den beiden diplomatischen Vertretungen den Botschaftsrang zu verleihen.

Verhaftung von Litauern im Wilna-Gebiet.

Im Wilnaer Gebiet haben die Sicherheitsbehörden zahlreiche Haussuchungen unter den Litauern vorgenommen und bis jetzt insgesamt 27 Personen verhaftet, die im Verdacht stehen sollen, an den litauischen Schulen staatsfeindliche Tätigkeit entfaltet zu haben.

Diese Verhaftungen sind, wie der „Krakauer Illustrierte Kurier“ aus Wilna meldet, Vergeltungsmaßnahmen gegen „Verfolgungen der polnischen Minderheit in Litauen“, wo insgesamt 50 Polen hauptsächlich wegen Unterrichtens polnischer Schulkinder in ihrer Muttersprache verhaftet und zum größten Teil in Gefängnisse gebracht wurden. Mehr als 20 polnische Lehrer sind zu verhältnismäßig hohen Geldstrafen verurteilt worden. Das Blatt hebt ausdrücklich hervor, daß Polen bisher gegen die Litauer nur deshalb nicht vorgegangen sei, weil es geglaubt habe, das Schicksal der polnischen Minderheit in Litauen dadurch zu mildern.

Herabsetzung des Goldgehalts der tschechischen Krone.

Prag, 15. Februar. Die Regierung unterbreitete dem Abgeordnetenhaus einen Gesetzentwurf, durch den der Goldgehalt der tschechischen Krone um ein Sechstel von 44,58 auf 37,15 Milligramm herabgesetzt wird.

Die Nationalbank wird verpflichtet, eine Golddeckung von mindestens 25 v. H. des gesamten Banknotenumlaufs zu haben. Die Golddeckung bildet einzig gemünztes oder ungemünztes Gold. Der Zuwachs an Goldwert, der aus der Umrechnung gemäß dem neu festgesetzten Goldgehalt entsteht, wird auf die Staatsnotenschuld berechnet. Bisher betrug die Golddeckung 30 v. H., wobei bis zur Hälfte statt Gold auch Golddevisen verrechnet werden konnten.

Sowjetbürgerschaft für Dimitroff.

Moskau, 15. Februar. Da die bulgarische Regierung sich geweigert hat, die in Deutschland trotz des freisprechenden Urteils im Gefängnis gehaltenen bulgarischen Kommunisten Dimitroff, Popoff und Taneff als bulgarische Staatsangehörige zu betrachten, haben sich Verwandte der drei Bulgaren durch Vermittlung der sowjetrussischen Gesandtschaft in Berlin an die Sowjetregierung gewandt, den ohne Urteil von der Hitler-Regierung gefangengehaltenen Männern das Bürgerrecht der Sowjetunion zu verleihen. Die Sowjetregierung hat diesem Gesuch Folge geleistet.

England für Beibehaltung der Demokratie

Baldwin über die Abrüstungsfrage.

London, 15. Februar. Der Lordpräsident des geheimen Rates Baldwin hielt am Mittwoch in Preston (Lancashire) eine Rede, in der er sich zunächst für die Aufrechterhaltung der alten demokratischen Freiheiten in Großbritannien nachdrücklich einsetzte. Dann kam Baldwin auch auf die Abrüstungsfrage zu sprechen. „Wir tun alles nur Mögliche“, ja sagte er, „Abrüstung in irgendeiner Form herbeizuführen, aber es sind Schwierigkeiten vorhanden. Zwei große Länder, nämlich Rußland und Japan, sind bis an die Zähne bewaffnet, während wir uns um Abrüstung bemühen. Werden wir imstande sein, sie dazu zu bewegen, sich uns anzuschließen? Selbst die Vereinigten Staaten von Amerika bauen ihre Marine neu auf, wozu sie vollkommen berechtigt sind. Alles das macht uns unsere Aufgabe viel schwieriger.

13 000 Gefangene in Südafrika freigelassen.

London, 15. Februar. Anläßlich des Besuches des Prinzen Georg, des dritten Sohnes des Königs von England, sind in Südafrika 13 000 Personen, die zu kurzen Gefängnisstrafen verurteilt waren, freigelassen worden.

Angestellte einer französischen Postgesellschaft in den Streik getreten.

Paris, 15. Februar. Die Angestellten der französischen Postgesellschaft Radio Francaise sind am Mittwoch wegen Lohnfragen in den Streik getreten.

Sport.

Der zweite Tag der Lodzer Bezirksmeisterschaften im Boxen.

Der zweite Tag der Lodzer Boxmeisterschaften brachte auch guten Sport. Die Kampfresultate: Wozniakiewicz (Geyer) besiegt im Federgewicht Michalak (Zjednoczone) nach Punkten und Golembiowski (IKP) siegt einwandfrei über Sieruga (IKP) nach Punkten; im Leichtgewicht siegt Bialystok (Hakoah) nach Punkten über Borenstein (Bar-Kochba), Taborek (IKP) war im Kampf gegen Marczewski (Zjednoczone) besser als sonst, vergeudete nicht unnütz Kräfte mit unnötigen Sprüngen, landete präzise rechte Graden und Magenhaken und siegte, wenn auch nach Kampf, glatt nach Punkten. Wdowinski (Hakoah) erhält einen zweifelhaften Punktsieg über Krum (Geyer). Der Geyersche Boxer war auf Distanz entschieden besser, punktete aus jeder Lage, während Wdowinski auf den rechten k.o.-Haken lauerte, der nicht kommen wollte. Groß war die Schlußrunde für Krum, da er die ganze Zeit über das Tempo diktierte, und deshalb wirkte befremdend das Urteil. Punktsieger Wdowinski. Im Weltergewicht siegte nach chaotischem Kampf Lipszyc (Hakoah) nach Punkten über Renez (IKP) und Banasiak (IKP) nach Punkten über Ostrowski (Geyer).

Im Ring amtierte vorbildlich Herr Nowak (Kruschender).

Heute um 20 Uhr finden die Halbfinale statt, in welchen sich die Teilnehmer folgender Gewichtsklassen beteiligen werden: Fliegen-, Bantam-, Leicht-, Welter-, Mittel- und Halbschwergewicht. (ga)

Sztekker disqualifiziert.

Wie der Polnische Ringerverband mitteilt, ist der ehemalige Weltmeister und mehrmalige polnische Meister im Ringen Theodor Sztekker wegen unsportlichen Verhaltens von den Ringerverbänden Polens, Deutschlands, Frankreichs, Italiens, Oesterreichs und der Internationalen Ringer-Union disqualifiziert worden. Die Disqualifikation gilt bereits seit dem 24. Januar 1934. Jedem Angehörigen der genannten Verbände ist es verboten, noch weiter mit Sztekker zu ringen.

Bilor-Kowalski bei der Weltmeisterschaft.

Das polnische Meisterlaufpaar Bilor-Kowalski ist nach Helsingfors gefahren, um dort an der Weltmeisterschaft im Eiskunstlaufen teilzunehmen. Auf der Durchreise durch Stockholm wird sich das polnische Paar an internationalen Wettbewerben dortselbst beteiligen.

Polen — Deutschland in Krynica.

Das Länderspiel im Eishockey zwischen Polen und Deutschland findet endgültig in Krynica am Sonnabend statt. Polens Repräsentation besteht aus folgenden Spielern: Stogowski (Przezdziecki), Ludwiczak, Sokolowski, Nowak, Kowalski, Wolkowski, Sabinski, Zielinski, Materski. Reserve: Glowacki und Krol.

Kunst.

„Maria Stuart“ im Warschauer Nationaltheater

In der Uebersetzung des polnischen Dichters Milaszewski führte das Warschauer Nationaltheater am Mittwoch Schilles „Marie Stuart“ zum ersten Male vor vollbesetztem Hause auf. Frau Malicka-Sawan, eine der besten polnischen Schauspielerinnen, spielte die Rolle der Maria Stuart.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Lodz-Süd, Lomzynska 14. Freitag, den 16. Februar, 7 Uhr abends, Sitzung des Vorstandes, der Vertrauensmänner und Kontrollkommission.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse“ m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Hauptschriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Otto Dittbrenner. — Druck «Prasa» Lodz, Petrikauer. 101

Die drei Wenninger

Roman von Elisabeth S. Dorndorf

[18

Das Läutewerk der kleinen Lokomotive bimmelte glashell in die blaue Luft des Wisertals. Es war die Zeit der Ferien, und dem Zug entstiegen eine Menge Wandervögel und Hochtouristen, die sich lärmend über den schmalen Bahnsteig ergossen.

Steinthal wischte sich mit dem seidenen Taschentuch den Schweiß von der Stirn, und machte ein grämliches Gesicht.

Eine Stunde Bahnfahrt in der Bimmelbahn, in der es nur dritte und vierte Klasse gab, bei größter Hitze zusammengepfercht mit schreienden Kindern und anderen mehr oder weniger sympathischen Menschen, das ließ ihn die Annehmlichkeiten der bequemen Großstadt schmerzlich vermissen. Während sich auf seinem Gesicht ein Zug komischer Resignation ausprägte, wurde seinem Begleiter jeder Augenblick zum Erlebnis. Ein Spiel von Farben tat sich ihm auf, das ihn als Maler geradezu berauschte. Diese bunte himmelweite Einsamkeit hatte etwas, das an ein Geheimnis streifte.

Man hatte Klaus neuerdings verpflichtet, für die künstlerische Ausführung der Kulissen im Städtischen Theater zu sorgen. Dazu hatte man ihm in den technischen Theaterwerkstätten ein großes Atelier zur Verfügung gestellt.

Schäumend drängten sich die Wasser des Wildbachs durch die kleine Holzbrücke, die den Weg mit der Mühlwiese verband.

Klaus blieb stehen, und maß das Terrain mit den Augen. Dann wendete er sich an Steinthal, der die ganze Zeit stumm neben ihm hergetrottet war, und sagte:

„Steinthal, könnten Sie sich wohl einen besseren Platz für ein Kurhaus denken?"

Der Angeredete war nun wieder ganz bei der Sache. Sie gingen bis hinüber zu Lene Normanos Haus.

„Die Lage ist großartig", bemerkte Steinthal, „aber das Haus müßte weg. Es würde uns die ganzen Anlagen verschandeln."

Sie traten in den kleinen Garten, der über und über und wild durcheinander durchblüht war. Klaus war voll freudiger Erwartung. Gleich würde ein dunkler Mädchenkopf im Rahmen des Fensters erscheinen und nach ihrem Begehr fragen. Aber die Minuten vergingen, und nichts dergleichen geschah. Das Haus war verschlossen und vereinsamt. Nur der Wind spielte um die Ecken und erweckte irgendwo einen immer gleichen, quietschenden, aufreizenden Ton.

„Eine alte Kiste", bemerkte Steinthal, „wir bieten dafür zweitausend Mark, und sie werden froh sein."

Klaus hatte eine Zigarette in Brand gesteckt und rauchte den Qualm in die Luft. Seine Augen suchten immer mehr das Innere des Hauses zu erforschen.

„Steinthal, hier wohnt eine Frau, die läßt sich nicht so leicht herausschmeißen." Ein Tag kam ihn in Erinnerung, an dem er Lene Normano kennenlernte, und sie ihm kurzangebunden ihre wenig freundliche Gesinnung über die „Stadtleute" verraten hatte.

Da sich in dem Hause niemand bemerkbar machte, so bequemte er sich endlich enttäuscht, Pfarrer Christian seine Ankunft anzumelden. Aber Steinthal drängte auf Erledigung der Kaufangelegenheit. Er hatte Lore Normano im Kopf, und wollte mit dem nächsten Zuge unbedingt wieder zurückfahren, um zur Rückfahrt das Flugzeug nach Berlin noch zu erreichen.

So schritten sie durch das Tal hinüber nach der Gotteswand. Weiß schimmerten die Wände des Mühlenhauses im Sonnenglanz.

Ueber den blankgefegten Hof kam der Matthias. Durch die offene Hoftür sah er, wie sich zwei Fremde näherten. Da stutzte er. Lief aufgeregt einige Schritte hin und her und dann hinüber nach dem Stallgebäude. Dort lugte er hinter schmalem Türspalt hervor, und beobachtete interessiert die Vorgänge. Das tat er in letzter Zeit immer, wenn fremde Männer auf den Hof kamen. Als drücke ihn etwas. Als hätte er dann eine Hoffnung, die sich jedesmal von neuem zerschlug. Dann blickte er dem Wenninger nach, als wünsche er ihm den Teufel an den Hals.

Die Verhandlungen in Wenningers Hause gestalteten sich einfacher, als Steinthal gedacht hatte.

„Stanley — Stanley —", wiederholte der Alte nach der Vorstellung nachdenklich, „den Namen habe ich schon gehört. Ja, richtig, Sie waren voriges Jahr schon hier, stimmt's?"

„Ganz recht."

Der Alte musterte ihn von oben bis unten.

„Sie malen?"

Ironie spielte versteckt um Stanleys Mund.

„Ganz recht."

Etwas wie Verachtung quoll in dem Wenninger auf. Er konnte sich nicht vorstellen, wie ein Mensch mit solcher Nichtstuerei sein Brot verdienen konnte.

Klaus bot ihm eine Zigarre an: „Bitte, Upmann, feine Marke; aber Sie werden neugierig sein, was wir eigentlich bei Ihnen wollen!"

Wenninger nahm die Zigarre, betrachtete sie von allen Seiten, und nickte anerkennend. Dann sagte er:

„Wollen? Was weiter als malen. Mich? Meine Mühle?"

Klaus schüttelte lachend den Kopf. Dann wandte er sich an Steinthal:

„Antreten, Steinthal! Dies ist mein Kampfgenosse, Herr Direktor Steinthal", stellte er vor, „den ich veranlaßt habe, im Schweiße seines Angesichts hier herauf zu klettern, um mir beizustehen, wenn ich mit Ihnen über den Verkauf Ihrer Mühlwiese verhandle."

(Fortsetzung folgt.)

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater Heute, 8.45 Uhr Frauen und Geschäfte

Populäres Theater: Heute 8.30 Uhr abends Operette „Wie kommt man zu einer Million"

Capitol: Königliche Hoheit

Casino: Reservisten-Parade

Corso: Spion mit der Maske

Grand-Kino: Großfürstin Alexandra

Metro u. Adria: Prokurator Alice Horn

Palace: Skandal in Budapest

Przedwiośnie: Dzieje Grzechu

Rakieta: Große Sünderin

Roxy: Tunnel

Sztuka: Der Bruder des Teufels

Muza (Luna): Mein Traum bist du